

14. Oktober 1949

Blatt 1

Die Schweizer Uhrmacherkolonie in Wien  
=====

In einem interessanten Vortrag, den Univ.-Doz. Dr. Rudolf Till im Verein für Geschichte der Stadt Wien am 14. Oktober hielt, behandelte er die Schweizer Uhrmacherkolonie in Wien.

In der Reihe der staatlichen oder staatlich gelenkten Fabrikgründungen des 18. Jahrhunderts, die der Ideenwelt des Merkantilismus ihre Entstehung verdanken, gehört die Ansiedlung einer Schweizer Uhrmacherkolonie auf der Wieden. Ihre Existenz ist in der Fach- und heimatkundlichen Literatur bisher kaum erwähnt worden. Ein wenig beachteter Bestand der niederösterreichischen Kommerzakten im Hofkammerarchiv gibt Aufschluß über das Schicksal dieser Kolonisten, die Josef II. 1789 im ehemaligen Piaristenkloster auf der Wieden ansiedelte in dem Bestreben, eine heimische Uhrenindustrie zu begründen. Eine Uhrenindustrie, die dem Grundsatz von der aktiven Handelsbilanz Rechnung tragen und den gesteigerten Uhrenbedarf des Inlandes decken sollte.

Die Schweizer Uhrenfabrik war weder der erste noch der einzige, wohl aber der bedeutendste Versuch dieser Art. Die Kleinuhrenerzeugung läßt sich in Österreich bis ins 16. Jahrhundert verfolgen. Um 1780 wurden in Wien gegen 20 bürgerliche Kleinuhrenmacher gezählt. Daneben gab es noch verschiedene Hofbefreite, Dekretisten und Störer. Und trotzdem reichten sie nicht aus. Die Nachfrage nach Taschenuhren muß, nach zeitgenössischen Berichten, groß gewesen sein. Der Import kostete beträchtliche Summen. Eine staatliche Drosselung half nicht ab, sondern half nur dem Schleichhandel mit Schweizer Uhren auf die Füße. Die einzige Abhilfe konnte durch Begründung einer krisenfesten und exportfähigen heimischen Uhrenindustrie erreicht werden.

Aus diesen Erwägungen hat Josef II. eine Anzahl Schweizer Uhrmacher, die durch politische Unruhen ihre Heimat Genf verlassen hatten, in Wien angesiedelt, ihnen Reisebeihilfen und Ararialvorschüsse, verschiedene Begünstigungen, wie Steuerbefreiungen und zollfreie Einfuhr von Werkzeugen und Rohstoffen, gewährt und schließlich das Piaristenkloster auf der Wieden als Wohn- und Arbeitsstätte überlassen. Der Schwerpunkt dieses Unternehmens lag nicht nur in der Erzeugung von Uhren zur Deckung des Inlandbedarfes - die Kolonie erzeugte jährlich gegen 2000 Stück Uhren -, sondern vielmehr in der Ausbildung von heimischen Lehrlingen im Uhrmachergewerbe.

Die Gesamtzahl der Kolonisten dürfte ungefähr 200 bis 250 Köpfe betragen haben. Ihren Berufszweigen nach waren es Uhrmacher, Uhrspindel-, Triebketten-, Uhrfedern- und Zifferblatt-erzeuger, Graveure usw. Sie standen in keinem direkten Lohn- und Arbeitsverhältnis zueinander, sondern stellten ihrem Produktionszweig entsprechend Uhrenbestandteile auf eigene Rechnung her. Man kann daher nicht gut von einer Schweizer Uhrenfabrik auf der Wieden sprechen, sondern besser von einer Schweizer Uhrmacherkolonie, von einer Arbeitsgemeinschaft Schweizer Uhren und Uhrenbestandteilerzeuger.

Diese Schweizer Kolonie wollte nicht recht gedeihen. Zwistigkeiten innerhalb der Kolonie, das Fehlen einer kommerziellen Leitung, politische Momente, die Napoleonischen Kriege, die teilweise ablehnende Haltung der Behörden und Zünfte, schließlich der Wandel der österreichischen Gewerbepolitik sind schuld daran, daß dieses Unternehmen nach manchen vergeblichen Belebungsversuchen 1801 doch aufgelöst wurde. Die Schweizer Kolonisten sind zum Teil in ihre alte Heimat zurückgekehrt, zum Teil in Wien geblieben und im heimischen Uhrmachergewerbe tätig gewesen. Manche Namen, wie Resch, Chavanne und andere, erinnern noch an sie.

Wenn auch der Erfolg dieser Schweizer Kolonie relativ bescheiden war, so dürfte ihr Einfluß als Lehrmeister des heimischen Nachwuchses nicht unbedeutend gewesen sein. Ebenso das Ver-

14. Oktober 1949 "Wissenschaftlicher Pressedienst" Blatt 3

dienst der in Wien verbliebenen Uhrmacher, das sie sich durch ihre Qualitätsarbeit zur Hebung der Wiener Uhrenindustrie erworben haben. Daß die Wiener Uhrenindustrie, namentlich die Wiener Stockuhren- und Pendeluhrenindustrie, zu Beginn des 19. Jahrhunderts einen bedeutenden Aufschwung nahm und sich trotz ausländischer Konkurrenz auf dem Weltmarkt behaupten konnte, mag nicht zuletzt ein Mitverdienst der ehemaligen Schweizer Kolonisten gewesen sein, an die außer einigen verstaubten Akten heute in Wien keine Gasse, keine Gedenktafel erinnert.